



Stellungnahme zu einem Artikel, erschienen im Katalog zur Ausstellung „Grauzone“  
Kunstvilla Nürnberg, 25.6.- 6.11.2022 „Nürnberger Künstler/innen im Nationalsozialismus“.

Besagter Artikel benennt den Bildhauer **Luis Rauschhuber** nicht nur als Mitläufer,  
sondern darüber hinaus als Befürworter oder gar als Unterstützer des NS-Regimes.

Eine Unterstellung die nicht unkommentiert bleiben darf !

Vordergründig betrachtet könnte sein sehr früher Eintritt in die Partei (Juni 1932) zu einer solchen Vermutung  
Anlass geben. Kunststudent in München, mittellos, idealistisch, er liebte seine Heimat, vor allem das schöne  
oberbayerische Land, er trat einer Partei bei die mehr Gerechtigkeit versprach, den bedürftigen Menschen eine  
Verbesserung der Lebensumstände.

Dass Rauschhuber bereits 1933 beim Umzug nach Nürnberg keine neue Adresse angab und durch Aussetzen der  
Beitragszahlung versuchte diese Mitgliedschaft abzuschütteln die ihm unheimlich geworden war, das wäre auch  
zu benennen gewesen. Versuch misslang – es ist besser hier keine Details zu nennen...

Rauschhuber ist zu sehen als einer von wohl vielen Menschen, die in dieser verdunkelten Zeit nur versuchten zu  
überleben, in Ruhe gelassen zu werden, arbeiten zu können und sich persönlich nicht schuldig zu machen.

Er lebte sehr bescheiden und bezog Sozialhilfe (Wohngeld). Angewiesen auf den Verkauf seiner Arbeiten war für  
ihn die Teilnahme an Verkaufsausstellungen lebenswichtig. Seine eindeutige Ablehnung der typischen Nazikunst,  
die er mehrmals in seinen Briefen zum Ausdruck bringt, sie bleibt unerwähnt – warum?

Er hatte sich als Portraitist einen guten Namen gemacht weit über Nürnbergs Grenzen hinaus,  
liest man den Artikel so hat man den Eindruck, seine Portraits zeigen vorwiegend regimetreue Personen. ...

Politik war nie sein Thema! Er sah den Menschen nicht dessen politische Gesinnung – und manchmal kam er  
wohl auch einem individuellen Wunsch eines Auftraggebers entgegen, aus Toleranz und Gutmütigkeit.

In besagtem Artikel sind die wenigen seiner Werke benannt und abgebildet die man „bedauerliche Ausrutscher“  
nennen könnte.

Zu dem Entwurf für eine Brückenfigur auf der Gustloffbrücke die er schuf, Titel: „Der Wehrmann“ ist zu sagen:  
Er wurde sehr gut bezahlt (1600 Reichsmark). Drei Anläufe gab es: 1. Entwurf war ein kesser fröhlicher Junge,  
leicht abstehende Ohren, mit Angelzeug: wurde abgelehnt. 2. Entwurf : ein junger Mann in hohen Wasserstiefeln,  
wehrhaft mit Schwert und Schild: wurde abgelehnt. 3. Entwurf dann der abgebildete, ein Soldat, hart, Stahlkörper,  
Kopf zur Seite: angenommen (alle drei Entwürfe sind auf der Internet-Seite, in „Archiv“ zu finden)

Der Aufforderung eine Büste Adolf Hitlers zu erstellen nach einer Fotografie ist er leider nachgekommen:  
stereotypes Gesicht, hart, ausdruckslos... – Aber warum ist das andere Hitlerbildnis, eine Maske, nicht auch  
genannt und abgebildet? Es war eine heimliche Arbeit, überlebensgroß: schwarz und unheimlich, diabolisch!  
Es wäre richtig gewesen auch dieses Werk in einer Gegenüberstellung zu zeigen! (Abbildung am Ende des  
Textes)

Den hochgelobten Maler Hermann Gradl zu portraitiern, das war ein ehrenvoller Auftrag damals –. Die beiden  
kannten sich, die Atelierräume lagen auf dem gleichen Flur, doch eine Freundschaft bestand nicht.

Auch zwei Generäle hat er portraitiert... War das unrecht? Hätte er sich besser verweigern sollen? General von  
Wiktorin soll ein sensibler, feiner Mensch gewesen sein. General von Cochenhausen das direkte Gegenteil.

Jedes Portrait sah er als eine Persönlichkeitsstudie an auch als eine Herausforderung.

Viele von Rauschhubers herausragendsten Arbeiten sind in diesen, seinen schaffensreichsten Jahren entstanden  
(ca. 1933-43). Die Werke aber, die dieser Artikel ins Licht rückt, sind bedauerlicherweise die Fehlgriffe,  
langweilig- kraftlose Arbeiten, bei welchen vermutlich Wünsche des Auftraggebers mit eingeflossen sind.

Nur wenige dieser schwachen Arbeiten lassen sich finden in Rauschhubers Gesamtwerk. An ihnen sollte ein  
Mensch und Künstler nicht gemessen werden, dessen seelenvolles und ehrlich-ernsthafte Schaffen heute wie  
damals den Menschen ergreift und oft zu hohem Lob veranlasst.

- Er hat weggesehen damals was das politische Geschehen anbetraf, sich in seine Arbeit vergraben - er hat  
gelitten unter dem Regime, unter dem Zeitgeist, er hat sich auch geschämt dafür, den Mut zum offenen  
Widerstand nicht aufzubringen.

Freunde und Kollegen wurden eingezogen zum Kriegsdienst, er aber war freigestellt, für untauglich befunden,  
Gründe sind unbekannt. Es beschämte ihn und er half wenn er konnte den Freunden durch bestehende Kontakte,  
eventuell auch mittels Privilegien, die sein sehr frühzeitiger Eintritt in die Partei mit sich brachte...

Fazit: Eine gewisse Angepasstheit ist nicht zu leugnen, weitgehend erzwungen durch materielle Not. Einen  
Werkstatt-Raum anzumieten beispielsweise war ihm über Jahre nicht möglich. Er brauchte ihn aber dringend,  
denn er hatte Aufträge. Seine finanzielle Lage zwang ihn Beihilfe zu beantragen, dadurch glitt er in Abhängigkeit  
– bedauerlicherweise ! Klar ist:

Ideologisch stand er dem Regime ablehnend gegenüber, das belegen Schriften u. das Gesamtwerk. Rauschhuber war damals als Künstler geachtet und angesehen und seine Teilnahme an großen Ausstellungen bezog sich auf seine Kunst. Nicht Linientreue zum System gab dafür den Grund, seine Werke überzeugten, – sie sind kraftvoll und schlicht, strahlen Innigkeit und Harmonie aus ohne süßlich zu sein. Sie sind zeitlos. In diesen schlimmen Jahren der Naziherrschaft gab es ev. auch einige einflussreiche, insgeheim regimekritische, sensible Menschen mit Kunstsinn, die Gutes zu schätzen wussten und Rauschhubers Begabung erkannten....?

Letzter Absatz des Artikels - Hier wird gesagt:

„War Rauschhuber in der NS-Zeit vornehmlich ein Ausstellungskünstler, so fanden seine Werke ab den 50er Jahren vermehrt Eingang im öffentlichen Raum“ (es folgen einige Beispiele)... Das bedeutet: Er hat 10 Jahre lang keine öffentl. Aufträge erhalten, dafür Lob und gute Kritiken, er durfte ausstellen, lebte aber anhaltend in Geldnot und Unsicherheit. „Angepasste“, der Propaganda dienliche Künstler indessen lebten sorgenfrei, wurden wohlhabend. Das Festhalten Rauschhubers an seinen Grundsätzen, seine Weigerung sich dem Zeitgeist zu beugen, nicht doch die ihm verhasste „Nazikunst“ zu produzieren, das sollte eigentlich heute Anerkennung finden. Rauschhuber war kein politischer Mensch, auch er musste leben... so tangierte ihn vermutlich wenig, dass es in den Reihen der Menschen die ihn um seiner Kunst willen förderten, auch „Nazigrößen“ gab. Man ließ ihm Aufträge zukommen und empfahl ihn weiter, das war doch unverzichtbar!

Lieber, so ist anzunehmen, hätte er damals ein ausreichendes und gesichertes Einkommen gehabt ohne Sorgen, Abhängigkeiten, Schulden! Anbei: Die genannte Terrakotta Büste Adolf Hitlers, angeblich Verbleib unbek.: Er selbst, so wurde mir gesagt, hat sie zerstört in einem Anfall von Zorn mit einer Axt, unter Wutgeschrei...

Seit Beginn seines künstlerischen Schaffens hat Luis Rauschhuber bevorzugt religiös gearbeitet. Das entsprach seinem Wesen, seiner Lebenshaltung. Wie kann es sein, dass in besagtem Artikel der Verdacht geäußert wird, er könne sich nach Verlust vieler seiner Arbeiten durch zweimalige Zerstörung seiner Werkstätten (Brandbomben), nach dem Krieg „neu erfunden“ haben.... Diese unerhörte Unterstellung ist durch nichts zu belegen!

Und daneben heißt es darin auch, er habe sich erst nach dem Krieg der religiösen Kunst verstärkt zugewandt...! Auch das ist unwahr.

Allein „der Schmerzensmann“, geschaffen 1930 im Alter von 26 Jahren (das Thema war frei gewählt) ist Beweis neben mehreren frühen Holz- und Tonarbeiten, wie: Christus Imperator mit Siegesfahne, Madonnen, Auferstehung Christi, auch ein Altarentwurf, um nur einiges zu nennen (alles zu finden im Internet).

Der Artikel lässt den Eindruck entstehen, als beabsichtige man heute, diesen Künstler vorsätzlich mit einem Negativ-Stempel zu versehen. Wer sich vertraut macht mit den Werken Luis Rauschhubers, sein Leben betrachtet und ihn als Mensch wahrnimmt, der kommt zu einer anderen Beurteilung....

Der vorliegende Artikel darf als vordergründig und einseitig bezeichnet werden.

Er ist diskriminierend und zeichnet ein falsches Bild. – Schade!



Hitlermaske, überlebensgroß  
lang geheimgehaltene Studie,  
geschaffen um 1938  
von Luis Rauschhuber



„der Schmerzensmann“ geschaffen 1930  
als Aufnahmeprüfung für die Akademie  
München, heute  
Kriegerdenkmal in der Kirche St. Martin